



den Meinen den Gottesdienst. Meine Söhne haben jeden Sonntag in der Kirche vor dem Altar kniend die Litanei gesungen und beim heiligen Abendmahl das Altartuch gehalten. Als überzeugter evangelischer Christ trat ich auf dem Reichskonvent zu Regensburg 1541 für Wahrheit und Recht ein, und wurde deshalb von der Versammlung zu einer persönlichen Unterhandlung zu Luther nach Wittenberg gesandt.

Daniel Ludolf v.d. Schulenburg: Und ich, Daniel Ludolf v.d. Schulenburg habe dafür gesorgt, dass die Einwohner von Bodendorf sich zum Gottesdienst in der Kapelle versammeln können. Als Landrat baute ich um 1700 das jetzige Schloss aus rötlichem Bruchstein.

ließ 1709 unsere Schlosskapelle errichten. Damals hatte sie noch einen Fachwerkturm mit Schweifdach. Über dem Eingang befindet sich meine Stifterinschrift. Innen ließ ich die Kapelle barock ausgestalten, insbesondere die Altarwand, mit dem Kanzelkorb und die Patronatsloge mit direktem Zugang zum Schloss. Innen wirkt die Kapelle mit ihren korinthischen Säulen, marmorierten Schnitzereien und Logen wie ein frommes Hoftheater. Die Abendmahlsgeräte widmete ich „Gott zu Ehren und zum Dienst der neuerbauten Kirche in Bodendorf“

Anne-Sophie: Wenn du die Kapelle gebaut hast, kannst du uns verraten, ob es einen geheimen Gang gibt?

Daniel Ludolf v.d. Schulenburg: Das müsst ihr selber entdecken! Doch eins dürft ihr wissen: Von meiner Kapelle führt von der Grafenloge ein Gang direkt ins Schloss, sodass ihr euch in euren feinen Kleidern nicht auf der Gasse schmutzig zu machen braucht.

Bäuerin: Ihr feinen Herren, habt in einem Schlosse gelebt, Feste gefeiert mit euren Damen und geschlemmt. Doch wer denkt an uns – **die armen Bauern von Bodendorf?** Was haben wir alles erlitten! Krieg und plündernde Soldaten, Pest und wilde Tiere. Lange Zeit hat Bodendorf wüst gelegen! Dazu die vielen Abgaben an die, die die Macht haben! Doch was uns keiner nehmen kann – das ist unser Glaube an den Herrn Jesus. Vor ihm sind alle Menschen gleich geachtet und frei!

1. Ich bin ein freier Bauernknecht! Ob mein Stand gleich ist eben schlecht, so acht ich mich doch eben so gut, als einer der am Hofe thut,  
Traltiralla! Ich bin noch mein eigen, darf mich vor keinem bücken noch neigen.
2. Was bildet sich der Hofmann ein. Dass er als ich will besser seyn? Da Adam ackert und Eva spann, wer war damals ein Edelmann? Traltiralla! Ich leb alle Morgen, sicher und frey von allen Sorgen.

Pfarrer Wilhelm Appuhn: Der Glaube an Jesus gab auch den Reichen immer wieder ein Herz für die armen, entrechteten Bauern. Das kann **ich – der Pfarrer Wilhelm Appuhn** von Altenhausen – bezeugen. Ich lese dazu mal aus meiner Chronik: „Karl Ludwig Graf von der Schulenburg-Altenhausen. Das Lebensbild eines Edelmannes, eines Gutsherrn und eines Christen“ folgende denkwürdige Begebenheit:

„Ein Bauer in Altenhausen hatte durch liederliche Wirthschaft seinen Hof verloren und war dann auf lange Zeit aus der Gegend von Altenhausen verschwunden. Endlich erschien er wieder in seiner Heimath in einem sehr zerrütteten Zustande, in Lumpen kümmerlich eingehüllt und mit Ungeziefer bedeckt. Er meldete sich beim Grafen und bat um Hülfe. Sie wurde ihm unter der Bedingung zugesagt, daß er die ihm zugewiesene Arbeit fleißig verrichten müsse, und daß er sich damit einverstanden erkläre, dass der verdiente Lohn nicht in seine Hände komme, sondern für ihn und seine Bedürfnisse verrechnet werde. Der ehemalige Bauer ging diesen Pact ein. Nun wandte sich der Graf an seine Leute und fragte, ob nicht jemand die Barmherzigkeit an dem elenden Menschen üben wolle, ihn in einem Bade abzuwaschen, von seinem Ungeziefer ihn zu reinigen und reine Wäsche und Kleider ihm anzuziehen. Alle scheuten sich davon zurück und es meldete sich kein Freiwilliger. Da übernahm der Graf dieses Geschäft selbst!“

Was für eine Haltung der Liebe zu Gott und dem Nächsten! Er war sich nicht zu schade, helfend und heilend einzugreifen, da wo er gebraucht wurde. Sich die Hände schmutzig zu machen. Damit ist er ganz in die Fußtapfen Jesu getreten, seinem Vorbild der Liebe gefolgt. Wie es die Jünger am Gründonnerstag erlebten!

Schulmeister Peter Wilhelm Behrends:

Die Grafen v.d. Schulenburg waren gern bereit, zur Hilfe zu kommen, wenn sie gebraucht wurden. Der Marshall Johann Matthias Reichsgraf v.d. Schulenburg hat im Juli 1716 im Dienste Venedigs 65.000 Türken von der Insel Korfu verjagt und die Menschen gerettet. Deshalb hat man ihm auf der Insel ein Denkmal errichtet, vor dem jährlich Böllerschüsse abgefeuert werden.

Um die Bildung zu fördern, ließen die Grafen v.d. Schulenburg ein Schulgebäude errichten und stellten Schulmeister ein. **Davon habe ich – Schulmeister Behrends** – in meiner Kreischronik aus dem Jahre 1826 geschrieben. Und von dem edlen Grafen Friedrich Wilhelm v.d. Schulenburg, das Muster eines vortrefflichen Gutsherrn. „Er erschien, als ein wahrer Gottesverehrer und als ein echter Menschenfreund, verehret in der Nähe und Ferne. Jeden Morgen begrüßte er mit einem rührenden Lobgesange und jeden Abend feierte er mit einem stillen Gebete, bei seinen einsamen Wanderungen in der ihn umgebenden schönen Natur. Der erste und der letzte beim öffentlichen Gottesdienst in der Kirche wusste er das Haus des Herrn würdig zu ehren...“

Nachtwächter: (erscheint mit Kittel, Kappe und Glocke) und singt:

Hört ihr Herrn und lasst euch sagen,

unsre Uhr hat 10 geschlagen,

10 Gebote setzt Gott ein, gib, dass wir gehorsam sein.

Menschenwachen kann nichts nützen, Gott muss wachen, Gott muss schützen.

Herr durch deine Güt und Macht, schenk uns eine gute Nacht

Friedrich Werner Graf v.d. Schulenburg:

Schlimme Kriege haben die Welt seitdem erschüttert. **Ich – Friedrich Werner Graf v.d. Schulenburg** habe mich als Diplomat für eine Völkerverständigung eingesetzt um Frieden zu stiften. 1901 wurde ich als Konsul ins Auswärtige Amt einberufen. Arbeitete als Konsul u. a. in Warschau, Tiflis, Beirut, Damaskus, Teheran, Bukarest. Ich war als Botschafter in Moskau maßgeblich am Nichtangriffspakt Deutschland-Sowjetunion vom August 1939 beteiligt. Mein Ziel war stets die Verständigung zwischen den beiden Ländern. Bis zuletzt versuchte ich, den deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 zu verhindern. Nach Beginn des Russlandfeldzuges 1941 wurde ich in Moskau einige Wochen interniert, dann an der türkischen Grenze ausgetauscht. Danach wies

das Auswärtige Amt mir einen Posten ohne politischen Einfluss zu. Ich wurde Leiter des Russland-Komitees und damit kaltgestellt. Später war ich unter den Widerstandskämpfern des 20. Juli 1944 zeitweilig als Außenminister vorgesehen. Wie mein Verwandter Fritz Dietlof Graf v.d. Schulenburg wurde ich nach dem Scheitern des Attentats verhaftet, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und in Plötzensee am 10. November 1944 hingerichtet.

Gräfin Erika v.d. Schulenburg:

Der 2. Weltkrieg führte zur Enteignung von Schloss und Kapelle. Wehmütig blicke ich auf diese Zeit zurück. Was waren wir vorher so glücklich, **ich – die Gräfin Erika v.d. Schulenburg und meine Familie!** Was fanden für schöne Märchenspiele im Schlossgarten statt! Mein eigenes Brautkleid habe ich für die Märchenprinzessin zur Verfügung gestellt! Und Ilse Schweitzer, die Gärtnerstochter, die mit unseren Jungen spielte, bewunderte die Goldtasse, die mir die Kaiserin geschenkt hatte. Zusammen mit einem russischen Großherzog habe ich die schönen Landschaften von Altenhausen, Bodendorf und Ivenrode gemalt. Und Nienke, die Tochter unserer Bodendorfer Verwandten hat mit den Dorfkindern gespielt und ist mit ihnen in die Bäume geklettert. Käme diese schöne Zeit doch noch einmal zurück!

Anne-Sophie: Wurde denn in der Kapelle auch getauft?

Gräfin Erika: Aber natürlich, habt ihr denn den schönen braunen Taftisch noch nicht gesehen, der in der Kapelle steht?

Frederik: Bei uns wird sogar im See getauft.

Als die Zwillinge Udo und Uwe noch klein waren, fragten sie uns ängstlich: Schmeißt man uns zu den Krebsen im Teich? Doch schaut mal her, da kommt ja eine **Ägypterin!**

Ägypterin Fatima: Beinahe wäre eure schöne Gegend in Schutt und Asche gelegt worden. Als ein amerikanischer Offizier angegriffen wurde, wollten die amerikanischen und englischen Besatzer Ivenrode und seine Umgebung unter Beschuss nehmen. Mein Mann, Konsul in Ägypten Van Metern, der als Dolmetscher in Ivenrode wohnte, verfasste eine Bittschrift für die Bewohner und rettete sie so vor dem Untergang. Mein Mann gab den Kindern der Familie Grahn Klavierunterricht. Als Dank für die Hilfe bekamen wir von Frau Molitz eine Bibel geschenkt, die wir später mit nach Ägypten nahmen. Doch nun muss ich weiterreisen. Ich danke euch für eure Aufmerksamkeit! (Personen reichen sich zum Abschied die Hand, erstarren wieder zu Gemälden)

Szene 3: Schluss

Anne-Sophie: Nanu – habe ich geträumt? Wo sind denn die Leute geblieben, die sich eben noch über unsere Kapelle unterhalten haben?

Frederik: Ich sehe nur alte Gemälde. Aber mir war auch so, als wären die Ururururahnen aus der Vergangenheit aufgetaucht um uns etwas Wichtiges zu sagen.

Anne-Sophie: Ob es so etwas gibt wie Lernen aus der Vergangenheit?